

Druck der sozialdemokratischen Propaganda. Die in Düsseldorf angenommenen Anträge sind in dem Programm der Sozialdemokratie schon seit Jahrzehnten enthalten und von ihr bei jeder Gelegenheit vertreten worden, so die Forderung der staatlichen Wohnungsfürsorge, des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts für Arbeiterinnen zc. Natürlich quillt bei den angenommenen Anträgen regelmäßig der reaktionäre Widerstand heraus, so beispielsweise in der Forderung nach Einführung des Religionsunterrichts in der Fortbildungsschule. Eine reaktionäre Bilanzleistung leistete man sich auch durch Annahme einer Resolution, die die zuversichtliche Erwartung ausdrückt, daß bei der bevorstehenden Reform des Strafrechts und des Strafvollzugs „entsprechend dem christlichen Charakter unseres Staatswesens die Grundsätze der christlichen Weltanschauung gegenüber den modernen Strafrechtsproblemen, soweit diese die Willensfreiheit leugnen oder auf materialistischem Standpunkt stehen, zur vollen Geltung kommen und daß die gesetzgebenden Körperschaften wie überhaupt die beruflichen Hüter des Rechts die Verwirklichung der obigen Grundsätze energisch in die Wege leiten“. Die Sträflinge müßten durch religiöse Einwirkung gebessert und deshalb der Seelsorge ein größerer Einfluß in den Gefängnissen und Korrekptionsanstalten eingeräumt werden. Was für Ergebnisse die Morderei aufzuweisen hat, zeigen die unter ausschließlicher Pfaffenherrenschaft stehenden Länder, wo die Zahl der Verbrecher bedeutend größer ist, als in den kulturell fortgeschrittenen Staaten.

Vorbereitet sei schließlich noch ein angenehmer Antrag zur Jugendorganisation, der von den Reaktionsären nach dem Vorstoß der Sozialdemokratie auf diesem Gebiete eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird. Der Antrag lautet:

Vor allem sind die Vereine für die schulenklassene männliche und weibliche Jugend, die ja die Vorstufe für die Vereine der erwachsenen Männer und Frauen bilden, in Stadt und Land einzuführen; ihre Vereinstätigkeit muß systematisch ausgebaut werden. Schule, Elternhaus, Lehrherren müssen unausgesetzt bemüht sein, die schulenklassene Jugend diesen Vereinen zuzuführen.

Für die Wertschätzung der sozialpolitischen Betätigung durch das Zentrum ist es außerordentlich charakteristisch, daß den Beschwörern der eingebrachten Anträge ganze drei Minuten Redezeit gewährt wurden, meist erfolgte aber überhaupt keine Diskussion. Damit wird das Wesen der Zentrumsparaden treffend charakterisiert. Die eigentlichen Beratungsgegenstände sind Nebensache, das Primatium, die Festzüge und Festveranstaltungen, Wallfahrten, Segenspendungen durch die Bischöfe, die Gebetsadressen an geistliche und weltliche Würdenträger und all der vor der breitesten Öffentlichkeit entfaltete Pomp aber die Hauptsache.

Arbeiterbildung.

Die Bildungsinstitute, die in den letzten Jahren in der Partei emporgekommen sind und im Vordergrund ihres Interesses stehen, haben einen sehr bestimmten Zweck. Sie sind Organe des Kampfes. Darin liegt der Charakter der in ihnen betriebenen Bildung klar enthalten. Die Arbeiterklasse braucht in ihrem Kampfe gegen die bestehende Ordnung bestimmte Kenntnisse über die Gesellschaft, Nationalökonomie und historischen Materialismus, die zusammen deshalb die „sozialistische Theorie“ bilden. Auf ihnen beruht unsere ganze Agitation, unser Programm, unsere Taktik; sie bilden, was man die „Fachkenntnis“ des Sozialdemokraten nennen könnte. Nur wer die Nationalökonomie gut kennt, kann ein tüchtiger Agitator, nur wer den historischen Materialismus in sich aufgenommen hat, kann ein sicherer Führer und Berater in taktischen Fragen sein; ob er naturwissenschaftlich ausgebildet und in unserer klassischen Literatur bewandert ist, ist damit verglichen eine Nebensache.

Früher konnte man es der persönlichen Initiative der Kämpfer überlassen, sich diese sozialdemokratische Fachbildung zu erwerben; heute geht das wegen der Ueberbürdung mit praktischen Agitationsarbeiten nicht mehr. Deshalb mußte die Partei, sei es auch mit beträchtlichem Kostenaufwand, Bildungsinstitute ins Leben rufen, Parteischule, zentrale und lokale Bildungsausschüsse. Sie hatte keine Wahl, ohne eine Schule und Kurse für die sozialistische Theorie würden wir bei unserm Kampfe den Boden unter unsern Füßen verlieren.

Damit haben sich aber unsere Bildungsausschüsse nirgends zufriedengestellt. Ueberall stellen sie sich ein all-

den gewaltigen Unterschied. — Sie wissen doch, was für ein Unterschied zwischen einem gefunden und einem kranken Menschen ist, Simensen? — Während der Mann, den die Welt toschlug . . . na, ja . . . aber die zwei Gläser führen ihn immer weiter . . . unerbittlich weiter, sehen Sie . . . bis er auf dem Armenhof endet. . . Das war ein etwas schwieriger Schluß, wie?

„Ja, das war es allerdings,“ rief Simensen, dem Pfändungsqaal zublinzelnd, „der hat eine halbe Flasche gekostet.“

Grip sah auf seinem Stuhle und murmelte etwas vor sich hin. . . Die starken Getränke begannen augenscheinlich mehr und mehr auf ihn zu wirken. Er war den ganzen Tag in der Kälte gewandert . . . seine Stiefel waren durchnäßt und gerissen, aber er trank trotzdem, und er war es fast allein, der die Flasche mit Bunschtrakt geleert hatte.

„Na, na, werden Sie nur nicht langweilig, sonst gibts nichts mehr,“ brummte Simensen.

„Nein, nein . . . nein, nein. Wollen Sie noch mehr Vernunftschlüsse . . . etwas, was auch Nejerstadt versteht?“ Er schüttelte das schwere Haupt in stiller, dumpfer Selbstbetrachtung. . . Habe da ein bleiches, abgemagertes Kind getroffen, das ging da unten umher und weinte so ganz hilflos . . . weißt du, Nejerstadt . . . wenn einer einmal Ohren für Musik hat und hat dann nicht einen Strom von Tränen zur Verfügung . . . na, dann trinkt man, trinkt . . . her mit der Flasche!“

„Am besten wäre es, ihn jetzt zu Bett zu bringen, drücken in der Bauernstube,“ meinte Simensen.

„Vielleicht ist das Schwein voll!“ stammelte Grip. (Fortsetzung folgt.)

gemeineres Bildungsziel, wollen sie den Arbeitern die Schätze der Kunst und der Wissenschaft zugänglich machen. Bedeutet das, daß die Arbeiter zu „gebildeten Menschen“ werden sollen, in dem schönen Sinn, den dieses Wort in der Blütezeit der bürgerlichen Kultur hatte?

Die Bourgeoisie war die gebildete Klasse. Bei ihr stand, im Gegensatz zum Grundadel, die geistige Bildung in hohen Ehren. Der gebildete Bürger erwarb sich durch seine Schulbildung oder das Lesen populärer Bücher soviel Kenntnis der Natur, daß er über den dummen Aberglauben der Volksmasse erhaben war. In der klassischen Literatur fand er die allgemeinen Ideale und Anschauungen seiner Klasse wieder; seine Begeisterung für die Freiheit, für den Fortschritt, für Humanität, für Ethik fanden in dieser Literatur ihren formvollendeten Ausdruck. Für die Mitglieder der Bourgeoisie war das Ideal der naturwissenschaftlich-ethisch-ästhetischen Bildung genau so ein Ausdruck seiner Klassenlage, wie die militärischen Gesellschaftsformen für die Junkerklasse den Charakter ihrer gesellschaftlichen Funktion wiedergeben.

In der Betätigung mit Kunst und Wissenschaft wurde das Bürgertum sich seiner Weltanschauung bewußt, die es für die moderne Weltanschauung überhaupt hielt. Darin liegt schon enthalten, daß das bürgerliche Bildungsideal nicht das Ideal der Arbeiterklasse sein kann. So findet der Arbeiter in der klassischen Literatur nicht den Ausdruck seiner besonderen Anschauungen und Ideale, es sei denn, daß er sie aus ihrer bestimmten klaren Form in die Gestalt verschwommener Phrasen zurückbringt und sie dann in den bürgerlichen Idealen der Humanität, des Fortschritts und der Freiheit wiederzuerkennen glaubt. Die Naturwissenschaft bedeutet schon etwas mehr für ihn, da sich darin sein Emporstreben aus der religiösen Kleinbürgerlichen Vorstellungswelt ausdrückt. Was aber für ihn den Charakter seiner Weltanschauung bestimmt, seine klare Einsicht in die geschichtliche Entwicklung der menschlichen Gesellschaft in Vergangenheit und Zukunft, darüber findet er nur in den Wissenschaften Aufschluß, die die sozialistische Theorie bilden. Diese Theorie bedeutet also für den sozialdemokratischen Arbeiter viel mehr, als mit dem Wort Fachkenntnisse ausgedrückt wird. Das Studium unserer theoretischen Parteiliteratur ist ihm nicht nur eine Notwendigkeit, sondern zugleich eine Freude, ein Herzensbedürfnis; die sozialistische Literatur ist wie ein immer sprudelnder Quell, aus dem er Idealismus, trohe Kampfesbereitschaft und Zuversicht schöpft.

Hat daneben die Beschäftigung mit anderer Wissenschaft und Kunst Wert für den Arbeiter? Nur, soweit es ihm Freude gibt. Die Arbeiterklasse ist nicht dazu da, und auch nicht imstande, dem Ideal der Allgemeinbildung nachzustreben. Alles an ihr ist Kampf. Sie hat eine andere Aufgabe, als sich den stillen Freuden des Studiums hinzugeben; sie hat eine Welt zu erobern. Was der ermittelte Arbeiter in seinen wenigen freien Stunden an Allgemeinbildung erringen kann, ist gering; was er durch den Kampf erringen kann, ist Glück und Freiheit für die ganze Welt. Deshalb muß alles vom Standpunkt des Klassenkampfes gewertet werden. Was nicht zum Schwert in dem Kampf werden kann, hat für eine so verklärte und veredelnde Klasse keinen Wert. Einen solchen Wert hat die bürgerliche Bildung als System nicht. Im Gegenteil: sie wäre imstande, den Arbeiter zum schlechteren Klassenkämpfer zu machen. Darauf beruhen die bürgerlichen Bildungsbestrebungen; die Veranstalter rechnen nicht mit Unrecht darauf, daß die Einführung der Arbeiter in bürgerliche Kunst und Wissenschaft etwas gemeinsames im Denken und Empfinden schafft, das die scharfe Klassenfeindschaft mildern könnte. Auch in unsern eigenen Reihen wird da und dort die Arbeiterbildung in dem Sinne einer Allgemeinbildung aufgefaßt, die zu einer systematischen Einführung in die bürgerliche Weltanschauung wird — in der Regel weil die aus der Intelligenz stammenden Veranstalter diese für eine über den Klassen stehende Sache halten. Großen, dauernden Schaden wird dies zwar nicht anrichten können, da die Masse doch fallen läßt, was sie nicht im Kampfe gebrauchen kann; aber es bedeutet immerhin eine Kraftvergeudung.

Dennoch haben die Bildungsvereine mit Recht die Kunst, die Literatur, die Wissenschaft der bürgerlichen Periode in den Kreis ihrer Tätigkeit gezogen, aber in ganz anderem Sinne. Durch seinen historischen Sinn kann das Proletariat sich in den Gedankenkreis und in die Auffassungen früherer Perioden und Klassen versetzen und daraus die Schönheit ihrer Kunstzeugnisse verstehen und mitempfinden. Seine Sympathie für frühere revolutionäre Bewegungen macht es für den ästhetischen Genuß ihrer Literatur empfänglich, wenn es auch ihre Illusionen nicht teilt. So läßt die klassische bürgerliche Kunst den Arbeiter in eine Welt von Schönheit blicken; so beschafft ihm das Eindringen in die Naturwissenschaft den Hochgenuß, der im Erkennen und Begreifen liegt. Nicht viel; das erlaubt seine Lage nicht; doch genug, um mit größerer Sehnsucht nach der kommenden Zeit der Freiheit, mit tieferem Haß gegen seine Knechtschaft erfüllt zu werden. Die Freude, die er darin findet, macht ihn zum besseren Kämpfer. Hier liegt das Ziel und der Wert dieses Wirkungskreises der Bildungsausschüsse. Sie können nicht eine Allgemeinbildung auf breiter Grundlage geben. Aber sie können den Arbeitern etwas von dem Genuß bieten, der in Wissenschaft und Kunst enthalten ist und ihnen dadurch in stärkerem Maße das Bewußtsein beibringen, wieviel sie entschoren, wie elend ihre Lage eigentlich ist. In diesem Sinne betrieben wird das ganze Gebiet der Arbeiterbildung zu dem, was es sein soll, zu einem Schwert im Klassenkampf.

Hus der Partei.

Der Karlsruher Volksfreund findet jetzt endlich die Sprache wieder zum Fall Kolb. Kolb ist jetzt in den Ferien; das Blatt selbst muß zugeben, daß sich die Sache genau so verhält, wie die Leipziger Volkszeitung sie geschildert hatte; es nennt jedoch den frühlichen Bericht Kolbs über die Sitzung, die nie stattgefunden hatte, aber seine Rede, die er nie gehalten hatte, und über die Abstimmung, die man nie vorgenommen hatte, beschönigend ein „Versenken“, an dem nur das eine verständigend wirkt, daß es „niemand mehr bedauert habe, als Kolb und die Redakteure, welche zurzeit den Volksfreund dirigieren“. Wir sind nicht so harmloser Auffassung und er-

blicken in dem „Versenken“ des Genossen Kolb die unbeschämteste Zerschlagung der Dementiendrucke, die uns je vorgekommen ist und die allerdings außerhalb des Landes der politischen „Kimbereien“ jeden Parlamentarier unmöglich machen würde. Vielleicht tröstet den Genossen Kolb die mütterliche Fürsorge der bürgerlichen Frankfurter Zeitung, die nicht genug sein „Keines Mißgeschick“ entschuldigen kann und ihn liebevoll unter ihre Fittiche nimmt.

Unsere Versicherung, daß uns die Mitteilung über den Fall Kolb von einer Seite zugeing, die mit der babilischen Kammer nichts zu tun hat, glaubt der Volksfreund mit einem: Na mal anzusehen zu können. Wir kennen ja seine Gesichte in dieser Hinsicht und hatten diesen Wellstein mit unserer Bemerkung sofort einen Niesel vorgehoben, der durch noch so viele: Na nas nicht gebrochen wird.

Die Berichterstattung über die Dresdner Parteiversammlung vom Freitag letzter Woche hatte uns bekanntlich eine Zuschrift aus Dresden eingetragen, in der uns vorgeworfen wurde, unser Bericht enthalte das Gegenteil von dem, was beschlossen wurde. Wir erklärten, daß unser Bericht wörtlich den Mitteilungen des Pressebureaus entnommen sei; enthält er wirklich das Gegenteil der Wahrheit, so bleibe keine andere Annahme, als daß das Pressebureau von Dresden aus falsch informiert sei. Die Dresdner Volkszeitung nennt diese notgedrungenen Klüßchen selbstamerweise eine „häßliche Verächtigung“, und beruft sich dabei auf einen Bericht unseres Kopfblattes, der Mühdental-Zeitung, der doch selbstverständlich am Tage vorher in der Leipziger Volkszeitung gestanden hatte. Mit eben diesem Bericht steht aber die uns aus Dresden zugegangene Zuschrift im Widerspruch. Im Bericht steht, die Versammlung schloß sich der Hamburger Resolution über die Jugendlichen im allgemeinen an und erklärte sich „im übrigen“ mit den Leipziger Beschlüssen zu dieser Frage einverstanden. Nun sind die Leipziger Beschlüsse das strikte Gegenteil der Hamburger Beschlüsse; wollte sich also die Dresdner Versammlung eigentlich entschieden hat, geht aus dem Bericht nicht hervor. Ebenso widerspruchsvoll ist der Bericht über die Faltung der Versammlung zur Budgetfrage. Nach dem dem Pressebureau übersandten Bericht sprachen Niem, Altsch und Fröhlich für die Statbewilliger, nach der uns aus Dresden zugegangenen Zuschrift nur Fröhlich. Auch im Vorwärts wird der Bericht des Pressebureaus in einer Zuschrift „von einem bekannten Genossen“ als irreführend bezeichnet. Diese Widersprüche werden leider durch billige Entstellung über „Beschuldigungen“, die wir zudem gar nicht mal erhoben haben, nicht aus der Welt geschafft.

Nicht ein gewagtes Desaven, wie gestern der Drucksetzer teufel die treffliche Resolution der Remscheid Genossen zu bezelonen beliebte, sondern ein pro m p t e s Desaven muß es natürlich bleiben. Ebenso ist in der Parteimittel gegen das Nürnberg-Parteiblatt ein Druckfehler untergelaufen. Es soll nicht heißen: Die Nürnberg-Partei erlähren nicht, wie man in der Gesamtpartei über den Führer süddeutschen Disziplinbruchs denkt; sondern: Die Nürnberg-Führer Arbeiter erlähren nicht, wie man über den süddeutschen Disziplinbruch denkt, und aus diesem Grunde verliert die Zustimmung der Führer Parteiversammlung zum bayrischen Disziplinbruch jeden Wert.

8. Die sozialdemokratischen Frauen Nürnberg haben in einer stark besuchten Versammlung einen für die Agitation wertvollen Beschluß gefaßt. Die Stadt Nürnberg ist durch den sozialdemokratischen Verein in 103 Agitationsbezirke eingeteilt, an deren Spitze je ein Vertrauensmann steht. Diesen 103 Parteigenossen soll nun je eine Genossin an die Seite gegeben werden. Ihr liegt neben der Agitation unter den Frauen für Partei und Gewerkschaft die Aufklärungsarbeit über die Bedeutung der Arbeiterpresse ob. Die dauernde Bearbeitung der Arbeiterfrauen eines bestimmten Bezirks durch eine rührige Genossin muß mit der Zeit von Erfolg sein, und die Arbeit wird bedeutend erleichtert durch den Umstand, daß die Bezirksführerin nach und nach mit ihrem Bezirk ganz und gar vertraut wird. Die Genossin Grunberg wurde zur Parteitagfrauenkonferenz delegiert.

Falsche Kombinationen. Um einer Legendenbildung vorzubeugen, stellen wir folgendes fest: In der bürgerlichen Presse wird berichtet, daß Gen. Dr. Arons von allen seinen Aemtern in der Partei zurückgetreten sei. Diese Forderung wird hergeleitet aus dem Halbjahresbericht des 1. Berliner Kreises, der am 18. August in einer Versammlung erlassen wurde. Der Vorsitzende hat darin lediglich mitgeteilt, daß Genosse Dr. Arons seinen Posten als Besitzer im Vorstande des Wahlvereins für den 1. Kreis niedergelegt hat. Das geschah im April dieses Jahres auf ärztliches Anraten. Aus dem gleichen Grunde erfolgte auch der Verzicht auf eine Landtagskandidatur. Als Stadtverordneter hat Genosse Dr. Arons bis zum Oktober Urlaub genommen. Er denkt aber gar nicht daran, sein Stadtverordnetenmandat niederzulegen, auch ist von einem Verzicht auf die Reichstagskandidatur im 1. Kreise gar keine Rede. Der Gesundheitszustand des Genossen Arons hat sich in so erfreulicher Weise gebessert, daß er zum Herbst seine Parteitätigkeit voll wieder aufnehmen wird.

Eingelaufene Schriften:

Seeben erschien im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 48, Heft 17 der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek: „Gau und Lebenstätigkeit des menschlichen Körpers“ von Dr. Christler. Mit zahlreichen Illustrationen. Der Preis beträgt 20 Pf. In besserer Ausstattung 50 Pf. Zu beziehen durch alle Kolporteurs und Parteibuchhandlungen.

Bewerkschaftsbewegung.

Die Textilerrorkisten im Erzgebirge.

Stamm haben die Textilunternehmer im Erzgebirge bei der Beilegung der Strumpfwirkerstreikung ihre Wort gegeben, sie hätten nicht daran, die Koalitionsfreiheit der Arbeiter in irgendeiner Weise zu beeinträchtigen oder den Austritt aus der Gewerkschaft zu fördern, so kommt schon die Nachricht, daß in Thalheim eine Anzahl Mitglieder dem Textilarbeiterverbande auf hektographierten Zetteln ihren Austritt aus der Organisation melden. Es ist selbstverständlich, daß die Arbeiter keine hektographierten Zettel anfertigen, um ihren Austritt aus der Organisation zu erklären. Nur aus Furcht vor der Arbeitslosigkeit nach dem mehr als 30wöchigen Kampfe werden sie auf Veranlassung der Unternehmer auf das Koalitionsrecht und auf die Unterstützungsansprüche an die Organisation verzichteten. Der Textilarbeiter spricht es offen aus, daß die Textilerrorkisten offenbar die hektographierten Zettel geliefert und sie von den Arbeitern ausfüllen hätten lassen.

Es ist überhaupt einer der merkwürdigsten Frieden, der in einem Kampfe zwischen Unternehmern und Arbeitern geschlossen worden ist. Die Lohnreduktion sollte nur auf ein Vierteljahr verschoben werden, dann sollte „geprüffelt“ werden, ob Fortzahlung der alten Löhne möglich sei. Der Vorsitzende des Unternehmerverbandes und der Vorstand des Textilarbeiterverbandes sind als Prüfende vorgehoben. Noch sonderbarer ist die Zustimmung in dem